



Foto: Olschewski

Eine angehende Lehrerin in der Klasse 7a

Reportage von der Unterrichtsstunde einer Lehrerstudentin

„Nein, Lampenfieber habe ich nicht“, sagt die junge Frau im gelben Kleid, die im Lehrerzimmer wieder und wieder ihre Stundenvorbereitung zur Hand nimmt, und es ist, sogar als sei sie froh, als endlich das Klingelzeichen ertönt und damit das Signal zum Aufbruch gegeben wird. Als sich die Tür zum Klassenraum öffnet, blicken 30 Augenpaare neugierig-interessiert auf die Eintretenden. Die junge Frau geht zur Tafel, ihre Augen streifen gespannt und betont streng über die vor ihr stehenden Kinder. Alles liegt in diesem Blick, vielleicht der Wunsch, daß diese Unterrichtsstunde gut verlaufen möge, vielleicht der Wunsch, mit diesen Kindern gut zusammenzuarbeiten, ihnen etwas Nützliches zu lehren, vielleicht auch die Sehnsucht,

bald nun für immer, täglich, vor soich einer Klasse zu stehen.

Der Thalmannpionier, der die Meldung macht, ist ein Mädchen: „Klasse 7a bereit zum Unterricht.“ „Seid bereit“, sagt die junge Lehrerin Inge Lemke, demütigt, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Immer bereit“, antworten die hellen Kinderstimmen.

„Wir beginnen heute mit einem Übungsdiiktat“, verkündet die Lehrerin, die eigentlich noch Studentin ist, nehmst eure Hefte heraus.“ Schon wenige Minuten später sind die Köpfe der Jungen und Mädchen eifrig über die Hefte gebeugt, eine Schülerin schreibt hinter der geschlossenen Tafel.

Fliegende Hände

Als der letzte Punkt gesetzt ist, wird die Tafel herumgedreht, ein Schüler liest jeweils einen Satz vor und schon fliegen mindestens ein Dutzend Arme in die Luft. „Das Wort Porzellan wird mit zwei l geschrieben“, korrigiert ein Junge stolz.

Die Studentin erarbeitet mit den Kindern den Sinn des Übungsdiiktates. Es handelt sich um eine Wiederholung; das Großschreiben von abgeleiteten Adjektiven ist das Stundenthema. „Eigenschaftswörter, die auf -er enden und von einem geographischen Begriff oder Namen abgeleitet sind, werden groß geschrieben“, kommt die Regel bei den einen wie aus der Pistole geschossen, zwei, drei andere Schüler bringen sie noch nicht so flüssig zusammen.

Hin und her geht das Unterrichtsgespräch, besonders die Mädchen melden sich immer wieder. Ihnen gefällt die neue Lehrerin, oder sie wollen ihrer Klasse alle Ehre machen.

Zum Schluß wird noch eine Tabelle an die Wandtafel geschrieben und dann — beinahe noch mittendrin — klingelt es.

Die 45 Minuten einer schulpfaktischen Übung einer Lehrerstudentin für das Fach Deutsch sind vorüber.

Wie habe ich's gemacht?

Man sieht es Inge Lemke an, daß sie nun eine Frage beiegt: Wie

ist die Stunde angekommen, habe ich viel falsch gemacht?

Dr. Riehme, Leiter der Fachgruppe Methodik des Deutschunterrichts am Institut für Pädagogik kann auf der Treppe schon die erste Beruhigungspille verteilen. „Die Stunde war gut aufgebaut“, sagt er.

An einem Tisch im Lehrerzimmer der 7. Polytechnischen Oberschule sitzen nun fünf Menschen. Drei Studentinnen, Dr. Riehme, vom Pädagogischen Institut und Kollege Heinrich, der Klassenleiter der 7a.

Einen besonders wichtigen Gesichtspunkt führt Kollege Heinrich in der Auswertung an: „Sie hätten noch erzieherischer wirksam sein können, wenn Sie auch etwas über den gesellschaftlichen Inhalt des Übungsdiiktates, das die Reisen ausländischer Freunde in die DDR zum Inhalt hatte, gesagt hätten.“ Und natürlich gibt es noch sehr viel zur Methodik zu sagen: Verbesserung der Diktatechnik, die Kinder die Hefte schließen lassen, Zeitplan. Aber alles in allem war es doch eine gute Stunde, Dr. Riehme ist einigermaßen zufrieden. Inge Lemke bekommt die Note 2 minus für diese Stunde.

... und doch lieber Landschule

Als wir das große Schulgebäude in der Fritz-Austel-Straße verlassen, hat der Unterricht längst schon wieder begonnen, die erklärenden Stimmen der Lehrer und die hellen Antworten der Kinder dringen bis in den Hof. „Ich freue mich schon sehr auf meinen Beruf“, sagt die Studentin Inge Lemke. „Und wissen Sie“, sagt sie und blinzt mit ihren hellen Augen nochmals auf die Schule zurück, „und wissen Sie, ich sage Ihnen ganz ehrlich, daß ich lieber in einer Landschule unterrichten würde.“ Und wie sie das sagt, ist es nicht etwa Angst vor dem mächtigen Schulbau, in dem sie eben eine Stunde gehalten hat, noch Angst vor den Stadtkindern, sondern ehrliche Überzeugung, daß man als junger Lehrer jetzt vor allem auf dem Lande seinen Platz hat.

K.-H. R.

Unsere Leserdiskussion

Sollte man aufs Land gehen?

Lehrer zu sein — welche hohe Verpflichtung

Als wir knapp vor zwei Jahren als Mittelstufenlehrer der Fachrichtung Mathematik/Chemie an unserer Karl-Marx-Universität immatrikuliert wurden, hatte keiner von uns eine richtige Vorstellung, was es eigentlich heißt, Lehrer einer sozialistischen Schule zu sein. Anfängliche Schwierigkeiten in fachlicher Arbeit führten oft zu Verdruß. Einige Freunde unserer Seminargruppe

Deshalb schlug der anfängliche Pessimismus in Begeisterung um. Unter diesen Umständen fiel auch das Studium leichter, denn jeder ist sich der hohen Verpflichtung des Lehrers zu seiner eigenen Vervollkommnung bewußt. Von der politischen und fachlichen Bildung des Lehrers wird es in hohem Maße abhängen, in welchem Tempo und in welcher Qualität das Ziel der Schule erreicht wird.

Gegenwärtig wird, worüber wir uns in unserer Seminargruppe freuen, an einem neuen Programm der Lehrerausbildung gearbeitet. Dadurch soll gewährleistet werden, daß die nötige Anzahl von gut ausgebildeten Lehrkräften für unser großes Programm des Aufbaus der sozialistischen Schule zur Verfügung steht. Denn nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Dorf wird die sozialistische Schule aufgebaut. Dort wachsen die jungen Menschen heran, die das Neue auf dem Dorf gestalten sollen.

Deshalb ist es für mich, sowie für alle Freunde unserer Seminargruppe eine Selbstverständlichkeit, unsere Kraft dort einzusetzen, wo es unserem Staate am besten dient. Und für uns Lehrer heißt das, als Landlehrer beim Aufbau des Sozialismus mitzuhelfen.

Für uns steht jetzt die Aufgabe, uns maximale Kenntnisse anzueignen, um dann auf dem Lande bei der Umgestaltung bzw. Verbesserung des Schulwesens mitzuhelfen. Denn gerade wir Naturwissenschaftler werden auf dem Lande gebraucht.

Günter Hamm
Math./Chem. II/3



Foto: HBS

wollten vorzeitig von der Universität abgehen bzw. sich umschreiben lassen. Erst durch unser Praktikum, durch die eigentliche Unterrichtsarbeit, gewannen wir unser Selbstvertrauen zurück. In unserer Gruppe stieg die Begeisterung zum Lehrerberuf erheblich. Ein jeder spürte, daß ein neues Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler vorhanden ist.

Letztes Rüstern auf die Prüfungen

Erfahrungen vom Tag der Bereitschaft an der Wifa

In den letzten Tagen wurden an der Wifa schon die Tage der Bereitschaft durchgeführt. Gegenwärtiger Schwerpunkt der Arbeit ist die Vorbereitung auf die diesjährige Zwischenprüfung. Es muß erreicht werden, daß alle Freunde mit den bestmöglichen Ergebnissen die Prüfungen bestehen.

Die Tage der Bereitschaft wurden in den einzelnen Seminargruppen durchgeführt. Dabei wurde die bisherige Arbeit jedes Studenten eingeschätzt und der Weg der weiteren Vorbereitung auf die Prüfungen gewiesen.

Im zweiten Studienjahr sah das so aus, daß sich die einzelnen Seminargruppen auf den Tag der Bereitschaft verschieden vorbereiteten. Neben besonders guten Gruppen gab es auch solche, deren Arbeit sich in Zukunft verbessern muß.

In der Seminargruppe B 3 wurden an diesem Tag die Seminarleiter der Prüfungsfächer eingeladen, die jeden einzelnen Freund beurteilten. Daneben wurde jeder von einem anderen Freund, der mit ihm in der Studiengruppe zusammenarbeitet, eingeschätzt. Jeder einzelne weiß dadurch, wo er leistungsmäßig und in seiner gesellschaftlichen Arbeit steht. Dabei blieb es nicht, sondern es wurde konkret gezeigt, wie jeder Freund arbeiten muß, um in den Prüfungen bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.

In diesem Zusammenhang kommt

den Studiengruppen besondere Bedeutung zu. Sie müssen die Grundlage der gesamten Arbeit zur Prüfungsvorbereitung sein. Unter diesem Gesichtspunkt wurde auch die Studiengruppenarbeit untersucht. Es machte sich z. B. erforderlich, eine Studiengruppe, die in ihrer wissenschaftlichen Arbeit nicht die genügenden Ergebnisse erzielte, aufzulösen. Die betreffenden Freunde arbeiten jetzt in stärkeren Gruppen mit. Nur so ist es möglich, in kurzer Zeit die Befragten auf das erforderliche Leistungsniveau zu bringen.

In der Seminargruppe B 1 wurden die Kompafsverpflichtungen genau überprüft. Die Gruppe kontrollierte hierbei zusammen mit den Assistenten die gesteckten Prüfungsziele auf ihre Realität; wobei besonders darauf geachtet wurde, daß die Verpflichtungen im persönlichen Kompaß auch tatsächlich Kampfsziele sind. Mit Studienfreunden, die weiche Pläne aufgestellt hatten, setzte sich die ganze Gruppe auseinander.

In einer FDJ-Versammlung des gesamten zweiten Studienjahres wurden die von jeder Seminargruppe am Tage der Bereitschaft gesammelten Erfahrungen ausgetauscht. Die besten Ergebnisse wurden hier verallgemeinert, und so ist es jetzt möglich, dem ganzen Studienjahr eine Orientierung in den wichtigsten Punkten auf die Vorbereitung der Prüfungen zu geben. Es zeigte sich, daß die Tage der Bereitschaft für alle Freunde von großem Nutzen waren.

Wir fordern alle Fakultäten auf, so schnell als möglich die Tage der Bereitschaft durchzuführen, um gut gerüstet in die Prüfungen gehen zu können.

Hubert Beer
B 3, Wifa



Nicht jede Unterrichtsstunde ist gleich ein Meisterwerk, wenn unsere Lehrerstudenten ihre schulpfaktischen Übungen durchführen. Unsere Aufnahme zeigt den Studenten Eberhard Kühn aus der Gruppe Chemie/Mathematik im 2. Studienjahr bei einer Chemiestunde mit Schülern der 9. Klasse. Foto: HBS

Zum Stand der Prüfungsvorbereitung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Chemiker vorn — Physiker noch zurück

Unsere Prüfungen in diesem Jahr fallen in eine politisch sehr bedeutungsvolle Zeit. Durch eine gute Prüfungsvorbereitung tragen wir dazu bei, daß die Westmächte gezwungen werden, auf ihre Provokationspolitik zu verzichten, so daß in den nächsten sechs bis acht Monaten eine Gipfelkonferenz stattfinden kann, auf der Fragen der allgemeinen Abrüstung und des Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten behandelt werden.

Dort, wo es uns gelang, diesen Zusammenhang zu erklären, haben die Freunde an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gute Ergebnisse in der Prüfungsvorbereitung erzielt.

Hier sind besonders die Freunde der Gruppen II 2 und II 4 der Chemischen Institute zu nennen. Sie haben sich konkrete Prüfungsziele gestellt und arbeiten regelmäßig nach einem Wiederholungsplan, der mit den Assistenten durchgesprochen wurde, in den Studiengruppen zusammen. Die Gruppenleitungen kontrollieren die Erfüllung der Wiederholungspläne.

Das Ziel dieser Gruppen ist, bis zum 12. Juni, dem Tag der Bereitschaft, drei Viertel des Wiederholungstoffes durchgearbeitet zu haben und in Zwischenprüfungen gute Gruppenleistungen zu erreichen. Es kommt nicht auf einzelne Spitzenreiter an, sondern alle Freunde

sollen durch gegenseitige Unterstützung und Hilfe ein hohes Leistungsniveau erzielen.

Die Arbeit in den Studiengruppen setzt einen hohen Grad des Bewußtseins voraus und läßt sich nicht durch organisatorische Fragen lösen. Diese Erfahrung mußten die Freunde des 1. Studienjahres Mathematik machen. Sie gingen an die Studiengruppenarbeit von der organisatorischen Seite heran. Das Ergebnis war, daß einzelne Freunde erklärten, sie werden durch die Studiengruppenarbeit in ihrer Entwicklung gehemmt. Erst nachdem diese Frage geklärt und politische Auseinandersetzungen geführt wurden, ging es mit der Studiengruppenarbeit voran.

In der Gruppe II 4 der Chemiker bereiten sich die Freunde nicht nur studiengruppenweise auf die Prüfungen vor, sondern auch politische Aufgaben wie die Ausgestaltung der Wandzeitung, Hilfe für andere Gruppen werden in den Studiengruppen gelöst.

Gut hat sich die öffentliche Auswertung des Elektronik-Praktikums im 3. Studienjahr Physik bewährt. Dadurch entstand eine Atmosphäre des Wettbewerbs um den pünktlichen Abschluß des Praktikums, kein Freund will zu den letzten gehören. So ist gewährleistet, daß alle Freunde im 3. Studienjahr das Elektronik-Praktikum abschließen, während bisher dieses Praktikum bis ins 4. und 5. Studienjahr mitgeschleppt wurde. Hier haben die

12. Juni, Tag des Lehrers. An diesem Tage kommen die Jungen und Mädchen mit Blumensträußen und Geschenken zu ihrem Lehrer in die Schule. Erst in unserem sozialistischen Staat wird die Rolle des Lehrers als Erzieher der jungen Generation gewürdigt und geehrt. Die Universitäten tragen eine große Verantwortung für die Ausbildung von jungen Lehrern, die unsere Kinder im Geiste des Friedens und des Sozialismus erziehen. Allein an unserer Universität studieren zur Zeit 1445 Freunde mit dem Ziel, später einmal als Lehrer tätig zu sein. Ein Großteil der Universitätsinstitute ist an ihrer Ausbildung beteiligt.

Darum ist der Tag des Lehrers nicht nur ein Festtag für die Lehrer unserer polytechnischen Oberschulen, sondern im tieferen Sinn auch ein Tag des Hochschullehrers und für die Studenten ein Tag der Vorbereitung auf ihren Beruf.

Der Bedeutung dieses Tages entspricht es, daß die FDJ an unserer Universität den 12. Juni als Stichtag für eine Zwischenetappe im Kampfwettbewerb auswählte und daß bis zu diesem Tag in allen Gruppen die Tage der Bereitschaft durchgeführt werden.

Buchbesprechung im Betrieb

Im 1. Studienjahr führten wir Lehrerstudenten, unseren polytechnischen Unterricht im volkseigenen Leipziger Holzverarbeitungswerk durch. Ein besonders enges Verhältnis bildete sich zwischen uns und der FDJ-Gruppe des Betriebes heraus.

Wir führten eine gemeinsame Wochenendfahrt durch, halfen den jungen Arbeitern bei der Erwerbung des Abzeichens „Für gutes Wissen“ und veranstalteten gemeinsame bunte Abende.

Zwei Freunde unserer Seminargruppe übernahmen die Durchführung einer Buchbesprechung über Breuels „Die Väter“. Um auch nach Beendigung unseres Praktikums noch mit dem Betrieb in Verbindung zu bleiben, schlossen wir einen Freundschaftsvertrag ab.

Erst vor wenigen Tagen fand in unserem Patentbetrieb eine weitere Buchbesprechung statt, die zwei Freunde unserer Seminargruppe mit Breuels „Ein neues Kapitel“ übernahmen. Nachdem wir einen Überblick über das Buch gegeben hatten, führten wir anschließend eine Diskussion über die wichtigsten Probleme des Romans durch.

Auch in Zukunft wollen wir die Verbindung mit den Arbeitern des Betriebes nicht verlieren.

Seminargruppe II 1
Germ./Saw.

Zum Stand der Prüfungsvorbereitung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Chemiker vorn — Physiker noch zurück

Freunde des 3. Studienjahres Physik gute Arbeit geleistet. Dagegen ist die Vorbereitung auf das Staatsexamen in Marxismus-Leninismus bisher schlecht. Ein großer Teil der Studiengruppen hat noch nicht mit der Wiederholung begonnen. Wie lange wollen die Freunde damit noch warten?

Hier könnten sie von den Lehrerstudenten des 3. Studienjahres Mathematik lernen. Sie haben einen Wiederholungsplan aufgestellt, die Stoffgebiete aufgeschlüsselt, und konkrete Wiederholungstermine gestellt, die von der Gruppenleitung regelmäßig kontrolliert werden.

Die FDJ-Leitungen haben es aber bisher nicht verstanden, die guten Leistungen zu verallgemeinern und sie in allen Gruppen durchzusetzen. Sie kontrollieren noch zu wenig die Prüfungsvorbereitung der Gruppen und haben zum Teil keinen Überblick über den Stand der Prüfungsvorbereitung, wie z. B. die Fachschaftsleitungen Physik und Mathematik.

In den kommenden Tagen müssen die FDJ-Leitungen diesen Rückstand schnellstens aufholen. Dazu ist notwendig, daß die besten Wiederholungspläne veröffentlicht werden, daß die Prüfungsvorbereitung zusammen mit den Assistenten in allen Gruppen kontrolliert wird und die besten Studiengruppen ihre Erfahrungen den anderen Gruppen mitteilen.

Wolnizack Trübe

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 393 B des Präsesamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Kriegerstraße 24, Telefon 71 71. Sekretariat App. 454, Bankkonto 203 393 bei der Stadt- und Kreispostkasse Leipzig. — Druck: Leipziger Volkzeitung, Leipzig C 1, Peterstraße 15. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.